

Matthias Hellmich / Hendrik Weinekötter

Dem Wachstum verfallen?!

Wie das kapitalistische Wachstumsparadigma zum »goldenen Kalb« westlicher Gegenwartsgesellschaften wurde.

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2012 GRIN Verlag
ISBN: 9783656553380

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/265652>

Matthias Hellmich, Hendrik Weinekötter

Dem Wachstum verfallen?!

Wie das kapitalistische Wachstumsparadigma zum »goldenen Kalb« westlicher Gegenwartsgesellschaften wurde.

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Dem Wachstum verfallen?!

Wie das kapitalistische Wachstumsparadigma zum »goldenen Kalb« westlicher Gegenwartsgesellschaften wurde.

Masterarbeit zur Erlangung des Akademischen Grades

„Master of Arts“(M. A.)

im Studiengang
Soziologie

Vorgelegt von: **Matthias Hellmich**
Hendrik Weinekötter

Ort, Datum: **Münster, 30.10.2012**

Inhalt

A	<u>VORWORT</u>	3
B	<u>INHALTSVERZEICHNIS</u>	5
C	<u>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</u>	7
I.	EINLEITUNG	8
II.	DAS OBJEKT KAPITALISMUS UND DAS MITTEL GELD	14
1.	DAS OBJEKT: KAPITALISMUS	16
2.	DAS MITTEL: GELD	56
III.	DAS SUBJEKT IM KAPITALISMUS	92
3.	KAPITALISMUS – EINE GESELLSCHAFTLICHE KONSTRUKTION?!	95
4.	WACHSTUMSTRIEB AUF DER SUBJEKTEBENE	132
IV.	SCHLUSSTEIL	169
5.	(AUS-)BLICK ÜBER DEN KAPITALISTISCHEN TELLERRAND	169
6.	REFLEXIVE SCHLUSSBETRACHTUNG	178
D	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	184

A Vorwort

"Wer seinen Wohlstand vermehren möchte, der sollte sich an den Bienen ein Beispiel nehmen. Sie sammeln den Honig, ohne die Blumen zu zerstören. Sie sind sogar nützlich für die Blumen. Sammele deinen Reichtum, ohne seine Quellen zu zerstören, dann wird er beständig zunehmen."

– Siddhartha Gautama

Die Ursprünge der großen Probleme unserer Zeit, sind uns schon lange bekannt. Dass der Lebenswandel der Menschen in der westlichen Welt häufig auf Kosten der übrigen Weltbevölkerung geht, ist den meisten Menschen bewusst oder zumindest sehen sie vage Zusammenhänge. Trotzdem scheint sich kaum etwas im Verhalten der Menschen zu ändern. Die oben zitierte Textzeile scheint einen sehr simplen Ausweg aus diesem Dilemma zu bieten. Das Streben nach „mehr“ und die Parole „viel hilft viel“ scheint immer noch in den Köpfen der Menschen verankert zu sein. Es stellt sich die Frage, wie es zu dieser Verinnerlichung gekommen ist. Die Beantwortung dieser Frage stellt einen Meilenstein auf dem Weg zur gesellschaftlichen Veränderung dar.

Ausgehend von Berichten wie dem des Club of Rome („Limits to Growth“) oder neueren wachstumskritischen Veröffentlichungen von Tim Jackson („Wohlstand ohne Wachstum“) und Meinhard Miegel („Exit: Wohlstand ohne Wachstum“), soll die Thematik dieser Arbeit um eben dieses scheinbar allgegenwärtig anzutreffende „Wachstumsparadigma“ entwickelt werden. Daher sollten anfangs noch die von Miegel, Jackson und anderen dargelegten Probleme, deren Ursachen sowie die gesellschaftliche Wahrnehmung von dem Zustand der momentanen kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen. Es sollte mittels empirischer Analysen das Ziel verfolgt werden, die Wahrnehmung der besagten Probleme in der Bevölkerung sowie deren Erwartungshaltung im Hinblick auf Zufriedenheit und Wohlstand zu ermitteln. Diese Daten hätten schließlich Rückschlüsse auf die (theoretische) Durchsetzungsfähigkeit von alternativen Gesellschaftsordnungen jenseits des Wachstums ermöglichen sollen.

Als erste Frage stand nun im Raum, woher dieses Wachstumsdenken insbesondere auch auf der subjektiven Ebene kam und wie es sich derart in den Köpfen der Menschen manifestierte, sodass es im Zusammenhang mit einem kapitalistischen Wirtschaftssystem vielerorts noch heute als faktisch alternativlos angesehen wird. Da sich der (neoliberale) Kapita-

lismus nur durch stetiges ökonomisches Wachstum reproduzieren kann und somit die Verflechtung dieses Wirtschaftsmodells mit dem Wachstumsparadigma evident ist, erschien uns eine Auseinandersetzung mit der Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus unumgänglich, um eben diese auch hinsichtlich des Wachstumsparadigmas analysieren zu können. Weil diese theoretische Vertiefung bereits für sich hinreichenden Inhalt bot, kann diese Arbeit gleichsam als theoretische Hinführung zu dem oben beschriebenen empirischen Vorhaben betrachtet werden, welches den thematischen Anschluss an die vorliegende Untersuchung darstellen wird.

Es soll in dieser Arbeit jedoch klar zwischen dem Kapitalismus als Gesellschaftsordnung (vor allem: Privateigentum an Produktionsmitteln, Steuerung von Produktion und Konsum über freie Märkte, Kapitalakkumulation sowie Gewinn und eben Wachstum) und dem Wachstums*denken* – als entscheidender Faktor des Kapitalismus – in der Gesellschaft unterschieden werden. Im Zentrum soll demnach einmal, mit Bezug auf den Sozialkonstruktivismus nach Peter Berger und Thomas Luckmann, die soziale Konstruktion des Wachstumsparadigmas stehen, also wie sich dieses in die gesellschaftliche Sozialisation einbettet, wie es institutionalisiert, objektiviert und schließlich legitimiert wird. Ein weiterer Fokus liegt in Anlehnung an Harald Welzer schließlich auf der Mikroebene und der Betrachtung dessen, inwiefern das Leben der Menschen selbst in kapitalistischen Gesellschaften auf ein persönliches Wachstum der Individuen ausgerichtet ist und welche Rolle dabei vor allem der neo-liberale Kapitalismus der heutigen Zeit spielt. Mit diesen Erkenntnissen erhoffen wir uns, Denkanstöße geben und in der Folge eine kritische Reflexion des eigenen Lebenswandels beim Leser auslösen zu können.

Matthias Hellmich
Hendrik Weinekötter

B Inhaltsverzeichnis

I. EINLEITUNG	8
II. DAS OBJEKT KAPITALISMUS UND DAS MITTEL GELD	14
1. DAS OBJEKT: KAPITALISMUS	16
1.1 DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES (OKZIDENTALEN) KAPITALISMUS	16
1.1.1 Frühkapitalismus / Industrielle Revolution (1780 – 1870).....	18
1.1.2 Industrialisierung und Organisation des Kapitalismus (1870 – 1900)	21
1.1.3 Hochkapitalismus (1870 – 1945)	23
1.1.4 Globalisierter Kapitalismus (1945 – 1974)	25
1.1.5 Neoliberaler Kapitalismus (ab 1974)	28
1.2 ÜBERBLICK ÜBER DIE KAPITALISMUSTHEORIE.....	32
1.2.1 Beiträge zur Ökonomik: Die „unsichtbare Hand“, Mehrwert und Ausbeutung.....	33
1.2.2 Entstehung des okzidentalen Kapitalismus: Der kapitalistische Geist und der Protestantismus.....	35
1.2.3 Moderne Ansätze: „Schöpferische Zerstörung“ und Wiederbelebung des freien Marktes	38
1.3 ZWISCHENFAZIT – ZUSAMMENFASSUNG UND ERWEITERUNG	42
1.3.1 Kapitalistische Kernelemente.....	43
1.3.2 Neoliberalismus in der Kritik.....	48
2. DAS MITTEL: GELD.....	56
2.1 ÖKONOMISCHE LEHRBUCH-DEFINITION DES GELDES.....	57
2.2 GELD IN DER ANALYSE NACH MARX	58
2.2.1 Preis und Wert einer Ware	59
2.2.2 Wann wird Geld zu Kapital?.....	61
2.2.3 Mehrwert und menschliche Arbeit	63
2.3 SOZIOLOGISCHE BETRACHTUNG DES GELDES – DIE NEUERE GELDTHEORIE	67
2.3.1 Warum wird gegen Geld getauscht?	70
2.3.2 Wie entstehen (Geld-)Werte?.....	71
2.3.3 Vertrauen und Unsicherheiten beim Handel mit Geld.....	77
2.3.4 Geld und die Parallelen zur Religion.....	82
2.3.5 Legitimation des Geldes.....	86
2.4 ZWISCHENFAZIT - KAPITALISMUS NUR MIT GELD?	89

III. <u>DAS SUBJEKT IM KAPITALISMUS</u>	92
3. KAPITALISMUS – EINE GESELLSCHAFTLICHE KONSTRUKTION?!	95
3.1 ENTSTEHUNG UND LEGITIMATION DER SOZIALEN ORDNUNG „KAPITALISMUS“	95
3.1.1 Institutionalisation des Kapitalismus als Wirklichkeitsbestimmung	96
3.1.2 Legitimationsprozesse und ihre Entsprechung im Kapitalismus.....	104
3.1.3 Ökonomisierung am Beispiel des Social Entrepreneurs	108
3.2 SOZIALE ORDNUNG ALS EIN REZIPROKER PROZESS.....	111
3.2.1 Herausforderungen für Legitimationsstrukturen.....	111
3.2.2 Machterhalt und der Umgang mit „Irrlehren“	114
3.2.3 Monopolanspruch der symbolischen Sinnwelt „Kapitalismus“	119
3.2.4 Merkmale kapitalistischer Sozialisation	122
3.2.5 „Verwandlung“ in eine neue Sinnwelt – Gibt es eine Abkehr vom Kapitalismus?...126	
3.3 KAPITALISMUS ALS SOZIALE ORDNUNG – ZWISCHENFAZIT	130
4. WACHSTUMSTRIEB AUF DER SUBJEKTEBENE	132
4.1 DAS KAPITALISTISCHE SUBJEKT	133
4.2 INNERE LANDNAHME UND KONSUM(KULTUR).....	134
4.3 KAPITALISTEN OHNE KAPITAL ODER: WIE DAS SUBJEKT DEM WACHSTUM VERFALLEN IST	139
4.3.1 Grenzen von Wachstum und Wohlstand.....	140
4.3.2 Innere Landnahme, Konsumkultur, Kulturindustrie und das Subjekt	141
4.3.3 Eigenverantwortlichkeit der Biographie – Fremdzwang wird zu Selbstzwang	143
4.3.4 Was ist das „Mehr“? – Selbstverwirklichung und Ökonomisierung des Lebens.....	145
4.3.5 Mittel-Zweck-Umkehrung.....	149
4.3.6 Beschleunigung des Lebens	151
4.3.7 Soziale Bedeutung des Konsums	153
4.3.8 Zusammenfassung.....	157
4.4 ZWISCHENFAZIT: ÖKONOMISIERUNG DES SUBJEKTS IM NEOLIBERALISMUS	158
IV. <u>SCHLUSSTEIL</u>	169
5. (AUS-)BLICK ÜBER DEN KAPITALISTISCHEN TELLERRAND	169
6. REFLEXIVE SCHLUSSBETRACHTUNG	178

C Abkürzungsverzeichnis

BA – Bundesagentur für Arbeit

BIP – Bruttoinlandsprodukt

CEO – Chief Executive Officer

EU – Europäische Union

G8 – Gruppe der Acht (Numeronym G8) größten Industrienationen

GATS – Allgemeine Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (*General Agreement on Trade in Services*)

GATT – Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (*General Agreement on Tariffs and Trade*)

HDI – Human Development Index

IWF – Internationale Währungsfonds (*International Monetary Fund*)

NWI – Nationaler Wohlfahrtsindex

OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

OEEC – Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit

SOEP – Sozio-ökonomisches Panel

SROI – Social Return on Investment

TRIPS – Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte am geistigen Eigentum (*Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights*)

UNO – Vereinte Nationen (*United Nations Organization*)

WTO – Welthandelsorganisation (*World Trade Organization*)

I. Einleitung

Eine Alliteration ist ein sprachliches Stilmittel bei dem Wörter mit gleichen Anfangslauten aneinander gereiht werden. Dieses Stilmittel wird verwendet, um den Zusammenhang aufeinanderfolgender Begriffe stilistisch zu betonen und die Aufzählung einprägsamer zu machen. Für den politischen Betrieb in westlichen Gesellschaften scheint es eine solche Alliteration geschafft zu haben, den Status einer kausalen Argumentation zu erreichen und damit zur zentralen Leitlinie des öffentlichen und privaten Lebens zu werden. Das Motto lautet »Wirtschaft, Wachstum, Wohlstand«. Diese Kausalkette dient vielen Entscheidungsträgern als die beste Antwort auf Probleme, sowohl wirtschaftlichen, sozialen und auch ökologischen Ursprungs. Die Argumentation erscheint zunächst so simpel wie genial. Wenn von allem mehr produziert wird, dann kann auch mehr an alle verteilt werden. Wächst die Wirtschaft, dient dies im Allgemeinen dem Fortschritt und es wird innovativen Technologien, die auch die Umwelt im Blick haben, der Weg bereitet. Selbst wenn die Verteilung nicht immer gerecht verläuft, so fallen doch auch für die Benachteiligten zumindest immer größere Brocken ab. „Es gibt bei allen sich neu einpendelnden oder durchgehaltenen Ungleichheiten ein kollektives Mehr an Einkommen, Bildung, Mobilität, Recht, Wissenschaft, Massenkonsum“ (Beck, 1986, S. 122).

Das (Wirtschafts-)Wachstum ist dabei die zentrale Bedingung, gewissermaßen der Dreh- und Angelpunkt an dem die gesamte Argumentation aufgehängt ist. In den westlichen Ländern hat es den meisten Menschen über Jahrzehnte einen steten Zuwachs an materiellem und finanziellem Wohlstand beschert. Der Kapitalismus als wachstumsorientierte Wirtschaftsordnung hat sich in dieser Zeit als scheinbar durchsetzungsfähigstes System gegenüber anderen Systemen – konkret dem Kommunismus – erwiesen. Allerdings basiert dieses Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell auf der Ausbeutung des Planeten sowie eines großen Teils der Menschen bzw. der „Marginalisierten“ durch einen kleinen Teil der Weltbevölkerung. Im Zuge der Globalisierung verschwinden jedoch zunehmend die natürlichen wie menschlichen »Ressourcen«, die – dem Wachstum geschuldet – *zusätzlich* zu den bisherigen ausgebeutet werden können. Daher wird heute immer weniger der Raum, sondern vielmehr die Zeit ausgebeutet bzw. werden die zukünftigen Generationen ihrer Lebensgrundlagen schon heute beraubt. Die derzeitige Art des Wirtschaftens zerstört die Grundlage ihres Erfolgs (vgl. Welzer, 2011, S. 37; Miegel, 2012, S. 4).

Die enge Verbindung des Wohlstands einer Gesellschaft mit dem wirtschaftlichen Wachstum hatte auch zur Folge, dass der Grad des Wohlstands auf einer quantitativen bzw. mo-

netären Basis, namentlich dem Bruttoinlandsprodukt (BIP), berechnet wird. Die hier gemessene Summe aller produzierten Güter und Dienstleistungen soll Auskunft darüber geben, wie hoch die Produktivität des Marktes ist und damit folglich die Menge der zur Bedürfnisbefriedigung zur Verfügung stehenden Güter. Daraus ist zu schließen, dass sich durch diese Weise der Wohlstands-Berechnung Verschwendung und (ökologische) Zerstörung in der volkswirtschaftlichen Bilanz »positiv« niederschlagen (vgl. Gorz, 2009, S. 70 f.). Auch wenn es mittlerweile eine Vielzahl weiterer Indikatoren zur Wohlstandsmessung gibt, hat die Messung des BIPs immer noch ihre Bedeutung bei der Ermittlung des Wohlstands eines Landes. Beispielsweise setzt die Weltbank auf das daraus ermittelte Pro-Kopf-Einkommen und auch im *Human Development Index* (HDI) der Vereinten Nationen ist das Pro-Kopf-Einkommen eine Variable, die dort allerdings durch weitere Einflussgrößen ergänzt wird.

Nicht zuletzt die Weltwirtschaftskrise hat dazu geführt, dass Zweifel an dieser (materiellen bzw. monetären) Wachstumsorientierung aufgekommen sind. So zeigt eine aktuelle Umfrage von *TNS Emnid* in Deutschland und Österreich, dass etwa 60 % der Bundesbürger nicht daran glauben, dass weiteres Wirtschaftswachstum ihren persönlichen Lebensstandard verbessern würde. Trotzdem sieht der Studie zur Folge nur einer von zehn Befragten in Deutschland grundsätzliches Wirtschaftswachstum nicht als „wichtig“ bis „sehr wichtig“ an, sehr ähnlich sind die Ergebnisse für die österreichischen Teilnehmer (vgl. TNS Emnid, 2012, S. 4). Dieselbe Studie zeigt auch, dass die befragten Personen eine Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und umweltverträglicher Ressourcennutzung meist für möglich halten (vgl. ebd., S. 5).

Dass es aber absolute Grenzen des Wachstums gibt und geben muss, wurde schon im Jahr 1972 zunächst auf der UN-Konferenz in Stockholm („Only one earth“) sowie im Bericht (engl. Originaltitel: *The Limits to Growth : A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament on Mankind*, 1972) der Forschergruppe um Dennis Meadows, welche von der Organisation *Club of Rome* beauftragt wurde, in drastischer Weise herausgestellt, indem vor allem auf die begrenzte „Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen“ und „Senkenkapazität der Ökosysteme“ hingewiesen wurde. Auch wenn die darin enthaltenen Berechnungen und Simulationen zukünftiger Szenarien mithilfe mathematischer Modellannahme damals wie heute auf Kritik¹ stoßen, wurde durch diesen Bericht dennoch die öffentliche Aufmerksamkeit für die Begrenztheit der Erde erregt. Damit wurde einem anhaltenden Diskurs über die

¹ Gabor Steingart, Chefredakteur des „Handelsblatt“, in dessen Newsletter „Morning Briefing“ vom 10. Mai 2012: „Vielleicht sollten wir in den Buchhandlungen die Berichte des Club of Rome von der Sachbuchabteilung in die Abteilung Fantasy überführen.“ (zitiert bei van Treeck, 2012, S. 33 Fn. 5)

Vereinbarkeit von Nachhaltigkeit und anhaltendem Wachstum der Weg bereitet. Der Diskurs fand schließlich im *Brundtland Report* („Our common future“) aus dem Jahr 1987 Berücksichtigung, wenn auch in durchaus optimistischer Weise, was die Vereinbarkeit von ökologischer Nachhaltigkeit und ökonomischem Wachstum betrifft. Auf der Rio-Konferenz des Jahres 1992 wurde dann ein deutlich kritischerer Blick vor allem auf den Lebensstil bzw. den übermäßigen Konsum der westlichen Staaten geworfen, da dieses Konsumverhalten nicht mit einer globalen nachhaltigen Entwicklung vereinbar sei. Dies rief eine gemeinsame Opposition des Westens (in der UN, OECD und weiteren internationalen Gremien) hervor, die fortan begannen, eigene Untersuchungen bezüglich nachhaltiger Produktion und Konsumption durchzuführen (vgl. Sanne, 2002, S. 274). Sowohl 20 als auch 30 Jahre nach dem Bericht des Club of Rome schauten dessen Autoren auf die Entwicklung der jeweils vergangenen Jahrzehnte zurück (Meadows, Meadows, & Randers, 1992; Meadows, Randers, & Meadows, 2004). In diesen Veröffentlichungen wurde neben einigen positiven Entwicklungen jedoch vor allem festgestellt, dass die Menschen westlicher Gesellschaften fortwährend „über ihre Verhältnisse“ leben.

Gegenwärtig findet sich eine Vielzahl von Autoren wie Tim Jackson oder Meinhard Miegel (um nur zwei aktuelle Beispiele zu nennen), die ein Streben nach „Wohlstand ohne Wachstum“ und damit eine vollständige Abkehr von diesem Paradigma fordern. Doch trotz der aktuellen Finanzkrise und dem immer häufigeren Stoßen auf Wachstumsgrenzen (*Peak Oil*², Kohlendioxid-Emissionen (CO₂)³, Klimawandel, abnehmende Biodiversität, globale Ungleichheit) erscheint das (Wirtschafts-)Wachstum vielerorts immer noch als eine Art „goldenes Kalb“, das die Menschen verehren und in das sie ihre Hoffnung auf Wohlstand legen. Dieser Handlungslogik sind aber nicht nur wirtschaftsorientierte Akteure verfallen, sondern auch bei grünen und/oder linken Politikern finden sich Vorschläge für Konjunkturprogramme mit einer entsprechend angepassten Schwerpunktsetzung (vgl. Welzer, 2011, S. 11). So setzen etwa die *Grünen* auf ein grünes Konjunkturprogramm⁴, das sich am *New Deal* des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt orientiert. Wie das Programm des amerikanischen Präsidenten widmet sich der *Green New Deal* den Phänomenen einer Wirtschaftskrise. In beiden Fällen sollen zahlreiche Reformen dafür sorgen, dass Arbeitsplätze geschaffen werden und die Wirtschaft angekurbelt wird. Im Fall des »grünen« Programms

² Erreichung bzw. Überschreitung des Fördermaximums beim klassischen Erdöl (vgl. Rempel, 2006).

³ In den zehn Jahren zwischen 1990, dem Jahr, das als Vergleichsbasis für die, im Jahr 1997 durch das *Kyoto-Protokoll* benannten, Verringerungen der Kohlendioxid-Emissionen dient, und 2000 stiegen diese Ausstöße um 40 % (vgl. Jackson, 2009, S. 6).

⁴ Dieses Programm wird auch als „New Green Deal“ bezeichnet, siehe dazu http://www.gruene-europa.de/fileadmin/dam/Deutsche_Delegation/Broschueren/Green_New_Deal.pdf.

soll dies aber insbesondere durch den Ausbau ökologischer und nachhaltiger Wirtschaftsbereiche geschehen. Diese Beispiele belegen, dass Wachstum nicht nur eine Forderung von Politikern ist, die ideologisch der klassischen Wirtschaftsauffassung nahe stehen. Da sich auch in anderen politischen Lagern Forderungen nach Wachstum finden, kann von einer größeren Verbreitung in der Gesellschaft ausgegangen werden. Sind die Menschen allgemein also dem Wirtschaftswachstum »verfallen« und woher stammt dieser anhaltende Wachstumsoptimismus?

Die folgende Arbeit soll, der Wachstumsgläubigkeit bzw. dem Wachstumstrieb nachgehen. Die Metapher des „goldenen Kalbs“ wurde einerseits gewählt, weil die Fokussierung auf Wachstum als Versprechen von Wohlstand Ähnlichkeit mit einer religiösen Ergebenheit aufweist. Gleichzeitig kann das „goldene Kalb“ aber auch als Symbol für die »sündhafte« Verehrung von Reichtum und materiellen Gütern gesehen werden (vgl. Koenen, 2006). Der Hauptteil dieser Arbeit besteht aus zwei (Themen-)Blöcken. Die ersten beiden Kapitel widmen sich dabei ganz konkret dem *Objekt Kapitalismus* und dem *Mittel Geld*. Das erste Kapitel beginnt mit der Beschreibung des historischen Entwicklungsprozesses des Kapitalismus sowie der entscheidenden politischen, wirtschaftlichen, sozialen und technologischen Elemente, die den Kapitalismus in Phasen wie beispielsweise den Frühkapitalismus, den Hochkapitalismus oder den neoliberalen Kapitalismus unterteilt haben. Der zweite Abschnitt widmet sich theoretischen Konzepten zum Kapitalismus. Hier stehen die Ansichten der Autoren Adam Smith, Karl Marx, Werner Sombart, Max Weber und Joseph Schumpeter aber auch die neoliberalen Theorieansätze der Chicagoer und Freiburger Schulen im Mittelpunkt. Ziel dieser ersten beiden Kapitel ist der Versuch einer Begriffsklärung – einer Annäherung an eine Kapitalismus-Definition durch das Herausfiltern von kapitalistischen Kernelementen, denen im Zwischenfazit nachgegangen wird. Den Abschluss dieses Fazits bildet eine kritische Auseinandersetzung mit dem neoliberalen Kapitalismus der Gegenwart, die zugleich bereits eine inhaltliche Verknüpfung zwischen der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsform und dem Individuum andeutet, auf das im zweiten Block eingegangen wird.

Ebenfalls zum ersten Themenblock gehörig schließt sich ein ausführlicher Theorieteil zum Mittel Geld an, da der Kapitalismus und das inhärente Wachstumsparadigma nicht abschließend erklärt werden können, ohne auf das Geldsystem im Allgemeinen und die Finanzwirtschaft im Speziellen einzugehen. Dabei wird von der klassischen Definition des Geldes in den Wirtschaftswissenschaften ausgegangen, um dann mit Marx und Simmel zu einer soziologischen Perspektive zu gelangen. Besonderer Wert wird hierbei schließlich

auch auf modernere Geldtheorien von Christoph Deutschmann und Axel Paul gelegt. Die Kapitel zum Kapitalismus und zur Geldtheorie bilden somit zusammen die Argumentationsbasis für den zweiten Teil der Arbeit. Es wird dargelegt, wie das Wachstum vorerst zu *wirtschaftlicher* Bedeutung gelangte, bevor der Wachstumstrieb seine »Macht« schließlich auf alle Gesellschafts- und Lebensbereiche ausdehnen konnte.

Letzteres wird im zweiten Teil dieser Arbeit aufgegriffen, indem insbesondere die gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen (*erstes Kapitel*) sowie die Menschen bzw. das Subjekt (*zweites Kapitel*) im Kapitalismus in den Vordergrund rücken. Beginnen wird der zweite Teil mit der Institutionalisierung des (neoliberalen) Kapitalismus und seines Aufstiegs zu einer umfassenden Gesellschaftsordnung. Dieses Kapitel orientiert sich besonders an den Hypothesen der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit (nach Berger und Luckmann). Dies erlaubt es, die Mechanismen und Legitimationsstrukturen zu explizieren, was es wiederum ermöglicht, den Kapitalismus und seine Eigenschaften als sinnstiftende soziale Ordnung zu betrachten. Gleichzeitig wird durch diese Perspektive der Blick auch auf Sozialisation und ihren Einfluss speziell auf die Denk- und Handlungsweisen im Kapitalismus gelenkt. Dabei wird auch darauf eingegangen, dass menschliches Denken stark von dem (sozialen) Umfeld und von (Sozialisations-)Erfahrungen abhängig ist. Die notwendige Eigenschaft von Gesellschaften sich auf gemeinsame Symbole und Sprache zu verständigen, lässt den Kapitalismus als einen dialektischen Prozess erscheinen. Dass es sich dabei nicht immer um einen demokratischen Prozess handelt, zeigt die Art und Weise, wie einzelne Interessensgruppen Einfluss nehmen (können). Das Wachstumsdenken und seine anhaltende Etablierung im Alltag und in den Köpfen der Menschen bekommt durch diese Beobachtungen neben der ökonomischen auch eine sozialgeprägte Erklärungsebene. Hier sollen auch Erklärungsansätze dafür geliefert werden, wie sich die Wachstumslogik trotz anhaltender Kritik aufrechterhalten konnte und wie sich der Umgang mit Kritikern bzw. »Abweichlern« darstellt.

Das anschließende Kapitel in diesem zweiten Block widmet sich konkret dem Menschen, seinen individuellen Handlungsmotiven und seinem Streben nach persönlichem Wachstum. Zwar wird hier anfangs noch einmal der klassische kapitalistische Unternehmer als Sinnbild des kapitalistischen Subjekts dargestellt, doch geht es primär um die breite Masse der Nicht-Kapitalisten. Schlagworte in diesem Kapitel sind etwa Autonomie, Eigenverantwortung und Selbstverwirklichung. Diese Begriffe spielen bei der Darstellung des Subjekts, das eben kein klassischer Kapitalist ist, eine zentrale Rolle. Denn sie sind Bestandteile eines Menschenbildes das, geprägt von kapitalistischer bzw. neoliberaler Sozialisation, gut an die

Herausforderungen einer »ökonomisierten« Gesellschaftsordnung angepasst bzw. durch sie geprägt ist. Diese Ausgangsbasis, die später auch mit der *Inneren Landnahme durch den Kapitalismus* umschrieben wird, wird hinsichtlich eines direkten Zusammenhangs mit subjektiven Wachstumstrieben, wie etwa der Konsumorientierung oder dem Drang nach individueller Selbstentfaltung untersucht.

Den letzten großen Block der Arbeit bildet der Schlussteil, der die vorherige grobe Zweiteilung zusammenführt und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob die westlichen Gesellschaften und speziell die Individuen selbst „dem Wachstum verfallen“ sind. Bevor eine Beantwortung dieser Frage versucht wird, erfolgt ein Überblick über Alternativen zum Modell des (neoliberalen) Kapitalismus, dem faktisch unbegrenzten Profitstreben und der quantitativen Wachstumsorientierung. Im Schlussteil wird die Verbindung von der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, dem Objekt, und dem Subjekt bzw. dessen Abhängigkeit noch einmal verdeutlicht. Zudem werden einige Aspekte postwachstumsökonomischer Ansätze aufgezeigt, welche die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsform insgesamt hinterfragen. Die Vorstellung dieser Alternativen und Reformansätze soll dazu dienen, dem Leser einen Überblick über neue wachstumskritische Denkansätze und Weiterentwicklungen klassischer Wachstumstheorien zu geben. Diese theoretischen Überlegungen können somit als Gegenentwurf zur klassischen Wachstumsökonomie verstanden werden. Um eventuellen Irritationen vorzubeugen, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Folgenden alle Originalzitate bewusst in ihrer ursprünglichen Orthographie und Grammatik übernommen wurden, um inhaltliche Abweichungen ausschließen zu können.

II. Das Objekt Kapitalismus und das Mittel Geld

Den Kapitalismus im Rahmen dieser Arbeit zu definieren kann und muss misslingen, da es einmal verschiedene (theoretische) Auffassungen von der Wirtschaftsform gibt, die kapitalistisch sein soll. Dies ist zweitens eng mit dem Zeitpunkt verbunden, in dem die Wirtschaftsform von einem Autor bzw. Theoretiker *als* Kapitalismus beschrieben wurde und welche Elemente er zu eben diesem Zeitpunkt als notwendige Faktoren für eine spezifisch kapitalistisch geprägte Wirtschaftsform ansah. An dritter Stelle schlagen sich zudem die regionale Herkunft des Betrachters sowie auch die regionale Abgrenzung der betrachteten Gesellschaft(en) in der jeweiligen Definition von Kapitalismus nieder. Diesbezüglich wird in dieser Arbeit die geschichtliche Analyse im Frühstadium des Kapitalismus vordergründig die Herausbildung dieser Wirtschafts- und Gesellschaftsform im christlichen Abendland darstellen. Im Laufe der historischen Veränderungen und der Ausbreitung kapitalistischer »Werte« wird die hier angelegte Betrachtung ebenfalls ihren Horizont erweitern und den Okzident zuzüglich Nordamerika und Japan als „westliche Welt“ begreifen.

Der anschließenden Themenkomplex setzt sich mit dem Geld, seiner Bedeutung für den Kapitalismus und seinen, aus soziologischer Sicht relevanten, sozial geprägten Eigenschaften auseinander. Ausgangspunkt ist die ökonomische Lehrmeinung und deren Definition des Geldes. Daran anschließend wird ausgehend von Marx eine kritische Sicht eingenommen. Besonderes Augenmerk liegt hier auf der Verbindung von Geld und Wachstum. Diese bildet wiederum den Anschlusspunkt für den darauf folgenden Teil. Die verstärkt soziologische Betrachtung nimmt Bezug auf die beiden vorangegangenen Abschnitte, legt aber nun auch verstärkt Wert auf die Herausstellung der gesellschaftlichen und konstituierenden Bedeutung des Geldes.

Um für das nachstehende Kapitel zum Kapitalismus vorab eine gewisse Orientierungshilfe zu geben, folgen zunächst einige kurze Interpretationen des Kapitalismusbegriffs unter anderem jener Autoren, deren Betrachtungen zum Kapitalismus im Anschluss noch genauer beleuchtet werden. (Übersicht nach Willke, 2006, S. 19):

Marx: Die „kapitalistische Produktionsweise“ ist geprägt durch „Privateigentum an den Produktionsmitteln“, Profit aus „Mehrwertproduktion“ = „Ausbeutung“ sowie durch die Klassenstruktur der Gesellschaft.

Sombart: Der Kapitalismus ist durch drei Merkmale bestimmt: a) Menschen werden „durch Kapital einem Erwerbszwecke dienstbar gemacht“; b) „Rationalisierung des Wirtschaftslebens unter dem Gesichtspunkt höchstmöglicher Gewinnerzielung“, und c) die kapitalistische Unternehmung“.

Weber: Moderner Kapitalismus ist „bürgerlicher Betriebskapitalismus mit seiner rationalen Organisation der freien Arbeit“ Kapitalisten orientieren sich an „Erwerbschancen“ und „am geschätzten Rentabilitätserfolg“.

Nell-Breuning: Im Kapitalismus ist „eine gesellschaftliche Minderheit im Besitz des wesentlichen Kapitals = Vermögens“; „das Kapital herrscht, die Arbeit dient“.

Heilbroner: „Capitalism is a ‘regime’ whose organizing principle is the ceaseless accumulation of capital“.

Baumol: „Capitalism is the free enterprise form of economic organization“.

Sloterdijk: Kapitalismus ist mehr als „Produktionsverhältnisse“; Kapitalismus „impliziert das Projekt, das gesamte Arbeits-, Wunsch- und Ausdrucksleben der von ihm erfassten Menschen in die Immanenz der Kaufkraft zu versetzen“.

1. Das Objekt: Kapitalismus

Dieses erste Kapitel soll einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Kapitalismus sowie über die dabei entscheidenden Fundamente und Triebkräfte geben, die als kapitalistische Kernelemente im weiteren Verlauf als *die* Definition von Kapitalismus behandelt werden und auf welchen die weitere Untersuchung aufbaut. Fundamente sollen hier notwendige Bedingungen sein, wie zum Beispiel das Recht auf Privateigentum und daraus folgend die Möglichkeit kapitalistischer Akkumulation sowie ein freier Arbeitsmarkt. Triebkräfte hingegen, seien sie beispielsweise ökonomischer oder auch religiöser Natur, spielen – wenn überhaupt – nicht bei allen Kapitalismus-Theoretikern dieselbe Rolle, was unter anderem mit den anfangs genannten unterschiedlichen Rahmenbedingungen ihres Wirkens zusammenhängt. Daher werden die von den Autoren dargelegten verschiedenen Triebkräfte nachfolgend nur soweit in die Betrachtung mit einbezogen, als dass sie für die hier angestrebte Basisdefinition bzw. den zweiten Teil dieser Arbeit relevant sind.

Die Herleitung dieser Basisdefinition soll sich in chronologischer Reihenfolge an den jeweiligen Entwicklungsstufen des Kapitalismus (*Abschnitt 1.1*) und den wichtigsten Vertretern kapitalistischer Theorienbildung (*Abschnitt 1.2*) orientieren. Mittels der gewonnenen Erkenntnisse erfolgt in einem Zwischenfazit (*Abschnitt 1.3*) eine kurze Zusammenfassung sowie eine Bestimmung des Kapitalismusbegriffs. Aufgrund des beschränkten Umfangs und der Schwerpunktsetzung dieser Arbeit wird von einer (zu) komplexen Erklärung Abstand genommen. Für die Bearbeitung und die Thematik sowie das Verständnis der nachfolgenden Kapitel wird die entwickelte Definition jedoch über ein hinreichendes Ausmaß verfügen.

1.1 Die historische Entwicklung des (okzidental) Kapitalismus

Zunächst ist hervorzuheben, dass *der* Kapitalismus nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt begann, sondern sich in vielen Jahrhunderten des Wirtschaftens und den daraus entstandenen Normen sowie auch technischen Errungenschaften entwickelte.⁵ Vor allem Land-

⁵ In Fülberths „Eine kleine Geschichte des Kapitalismus“ (2006) findet sich eine ausführliche und chronologische Darstellung der historischen Entwicklungsphasen des Kapitalismus. Die einzelnen Perioden werden dabei hinsichtlich ihrer stofflichen und technologischen Grundlagen, ihrer Eigentums- bzw. Sozialstruktur, ihres Inter-Generationenverhältnisses, des institutionellen und politischen (= räumlichen) Arrangements der Gesellschaft(en) sowie gesellschaftlicher Gegenbewegungen untersucht.